

## **Ehrenamtliche Naturschutzwacht der Stadt Nürnberg;**

### **Erhöhung der Kapazitäten für eine intensivere Betreuung der Landschafts- und Naturschutzgebiete**

#### Hintergrund

Im Jahr 1978 wurden die ersten Landschaftsschutzgebiete im Nürnberger Stadtgebiet ausgewiesen. Heute stehen 4.467 ha unter Landschaftsschutz, was rund der Hälfte der Freiflächen des Stadtgebietes entspricht. Dazu gehören zum Beispiel das Pegnitztal, das Rednitztal, die Auen von Gründlach und Fischbach, der Reichswald um Langwasser und landwirtschaftliche Freiflächen im Süden.

Die Landschaftsschutzgebiete sind entscheidend für die Attraktivität der Stadt. Die Bedeutung dieser stadtnahen Oasen für die Bevölkerung kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Neben den Landschaftsschutzgebieten wurden in Nürnberg auch drei Naturschutzgebiete ausgewiesen: das Naturschutzgebiet „Sandgruben am Föhrenbuck“, das Naturschutzgebiet „Hainberg“ gemeinsam mit dem Landkreis Fürth sowie zuletzt im Jahr 2018 das Naturschutzgebiet „Pegnitztal Ost“. Dieser Schutzgebietscharakter ist eine noch strengere Form des Schutzes, um Lebensstätten und Biotope zu erhalten und zu entwickeln, und bringt konkretere Verhaltensregeln mit sich. Diese Gebiete, in welchen eine Vielzahl von seltenen Arten heimisch ist, sind noch sensibler hinsichtlich anthropogener Einflüsse und Störungen.

Ein effektiver Naturschutz erfordert nicht nur die Ausweisung der Schutzgebiete, sondern auch ein stetes „Nach-dem-Rechten-sehen“ und Aufklärung der Erholungssuchenden. Dies ist wichtige Aufgabe der ehrenamtlichen Naturschutzwacht. Sie unterstützt damit die Naturschutzarbeit des Umweltamtes der Stadt Nürnberg.

#### Die Naturschutzwacht

Die ehrenamtlichen Naturschutzwächterinnen und Naturschutzwächter sind gemäß Art. 49 des Bayerischen Naturschutzgesetzes Hilfskräfte zur Unterstützung der Naturschutzbehörde. Sie haben die Aufgabe, Zuwiderhandlungen gegen Rechtsvorschriften, die den Schutz der Natur, die Pflege der Landschaft und die Erholung in der freien Natur regeln, festzustellen und zu verhüten. Sie sind dabei vor allem präventiv und mit den Mitteln der Aufklärung tätig. Die Naturschutzwächterinnen und -wächter sprechen mit den Menschen, die im Gebiet unterwegs sind, klären diese auf und achten darauf, dass die naturschutzrechtlichen Regelungen eingehalten werden.

In den Natur- und Landschaftsschutzgebieten sind sie kompetente Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger und tragen damit entscheidend zu einem verträglichen Miteinander von Naturschutz und Freizeitnutzung bei.

Derzeit gibt es zwölf Naturschutzwacht-Kräfte beim Umweltamt. Die Einsatzgebiete sind räumlich aufgeteilt, so dass jedes Schutzgebiet betreut wird. In stark frequentierten Gebieten, wie beispielsweise im Naturschutzgebiet Pegnitztal Ost, werden schon jetzt mehrere Kräfte eingesetzt.

Die Naturschutzwächterinnen und Naturschutzwächter sind in der Regel 20 Stunden im Monat unterwegs. Auf Wunsch der Ehrenamtlichen ist der Einsatz flexibel von 10 Stunden pro Monat bis zu einer halben Stelle möglich.

### Erforderliche Erhöhung der Kapazitäten

Der Nutzungsdruck auf die Nürnberger Natur- und Landschaftsschutzgebiete hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Mehr und mehr Nürnberger Bürgerinnen und Bürger entdecken die Naturrefugien vor der Haustüre und genießen die dortige Idylle in ihrer Freizeit. In einigen Hotspots hat die Nutzung derart stark zugenommen, dass die ehrenamtliche Naturschutzwacht dort in ihrer jetzigen Ausstattung an Ihre Grenzen stößt. Hervorzuheben sind hier zum Beispiel die drei Naturschutzgebiete, der Nürnberger Norden mit der landwirtschaftlichen Flur oder auch das Rednitztal. Nun ist es grundsätzlich eine erfreuliche Entwicklung, dass die Nürnberger Bürgerschaft ihre „Natur um die Ecke“ entdeckt, jedoch geht dies – ob gewollt oder nicht - mit einer vermehrten Beeinträchtigung der Natur einher.

Oftmals mangelt es an der notwendigen Rücksicht, weil geltende Regeln und natur-schonende Verhaltensweisen nicht bekannt sind. Lautstarke Feierlichkeiten in Naturschutzgebieten, das Liegenlassen von Müll oder das Betreten sensibler Flächen wirken dem Schutzzweck der Schutzgebietsverordnungen entgegen. Populationen seltener Arten und deren Bruterfolge werden weniger, wertvolle Biotope werden beeinträchtigt. In diesem Jahr führte zum Beispiel die starke Begehung landwirtschaftlicher Felder und Wiesen im Knoblauchsland - auch außerhalb der Schutzgebiete - durch Spaziergänger und Hundehalter auch zu einem deutlichen Rückgang des Bruterfolgs der dortigen Bodenbrüter. Hier befinden sich die beiden in der EU, in Deutschland und in Bayern am stärksten bedrohten Brutvogelarten Kiebitz und Rebhuhn.

Der Druck auf die Freiflächen - v.a. in den stadtnahen großräumigen Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten - hat durch die zeitweise coronabedingte Schließung von Freizeiteinrichtungen und Gastronomie noch zugenommen. Zur Unterstützung der ehrenamtlichen Naturschutzwacht musste das Umweltamt der Stadt seit verganginem Jahr in zwei Naturschutzgebieten über die Sommermonate einen privaten Sicherheitsdienst einsetzen, um den stärksten Auswüchsen der oben beschriebenen Zuwiderhandlungen – gerade an den Wochenendabenden - mehr entgegenzusetzen.

Des Weiteren wird mit der Parkaufsicht der NOA.Kommunal zusammengearbeitet, um zusätzliche Begehungen der Naturschutzgebiete zu ermöglichen.

Im Knoblauchsland setzt das Umweltamt in diesem Sommer bereits zwei ausgebildete NaturschutzwachsanwärterInnen von der Nachrückerliste für einen befristeten Zeitraum zusätzlich ein, um in diesem Gebiet noch mehr Aufklärung und Sensibilisierung hinsichtlich des Bodenbrüterschutzes zu gewährleisten.

Dies alles zeigt deutlich, dass die derzeitigen Kapazitäten der ehrenamtlichen Naturschutzwacht bei weitem nicht ausreichen, um ihren wichtigen Aufgaben hinreichend nachkommen zu können.

Eine Kraft der Nürnberger Naturschutzwacht betreut derzeit Schutzgebiete mit einer Größe von durchschnittlich 372 ha. Dies entspricht einer Fläche von mehr als 500 Fußballfeldern pro Einsatzkraft. Wichtige Aufgaben außerhalb von Schutzgebieten wie Bodenbrüterschutz in der landwirtschaftlichen Flur oder die Kontrolle von Biotopen bzw. Ausgleichsflächen sind hierbei noch gar nicht berücksichtigt. Es wird angestrebt, dass die pro Naturschutzwächterin und -wächter im Durchschnitt zu bestreifende Fläche reduziert wird, um eine bessere Betreuung zu gewährleisten.

Es wird deshalb ausdrücklich der vorliegende Antrag unterstützt, die Zahl der Naturschutzwacht-Stellen von 12 auf 20 aufzustocken. Dies würde jedoch durch hinzukommende Aufwandsentschädigungen sowie erhöhte Fortbildungs- und Ausstattungskosten Mehrkosten in Höhe von 20.000 € jährlich nach sich ziehen. Diese Mehrkosten müssten für den Haushaltsplan 2022 (und fortfolgende) noch Berücksichtigung finden.

In seiner Sitzung am 06.07.2021 hat sich der Naturschutzbeirat der Stadt Nürnberg mit der geplanten Aufstockung der Naturschutzwacht beschäftigt. Dieser Termin liegt nach dem Redaktionsschluss der vorliegenden Vorlage. Der Beschluss wird daher in der Ausschuss-Sitzung zur Kenntnis gebracht.

#### Ausblick: Erweiterte Betreuung/Beratung für Pegnitztal Ost und Knoblauchsland

Für das Naturschutzgebiet „Pegnitztal Ost“ wird auf den Beschluss des Naturschutzbeirates vom 28.09.2020, Top 2 (siehe Anlage) verwiesen. In der Sitzung wurde der Pflege- und Entwicklungsplan der Regierung von Mittelfranken besprochen. Der Beirat hat die Empfehlung des Gutachtens aufgegriffen. Er hält es von entscheidender Bedeutung hier eine [Gebietsbetreuung](#), wie sie das Bayerische Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz – finanziert über den Bayerischen Naturschutzfond – bereits für 56 Gebiete in Bayern eingerichtet hat, einzurichten.

Für relevante Teilbereiche des Knoblauchslands mit seinem traditionellen Offenland-Gemüsebau sollte außerdem mittelfristig die Einrichtung einer erweiterten Betreuung/Beratung geprüft werden, die über das ehrenamtliche Engagement der Naturschutzwacht hinausgeht.

Die Aufgaben wären vergleichbar einem Quartiersmanagement im Rahmen der Stadterneuerung. Eine hauptamtliche Person mit hohen kommunikativen Fähigkeiten als zentraler Ansprechpartner könnte im direkten Gespräch vor Ort den Interessen Gehör verschaffen, die vielfältigen Kommunikationsprozesse mit den betroffenen Akteuren (Landwirte, Bauernverband, Naturschutzverbände, Landschaftspflegeverband, Gebietskenner, Biberbeauftragte, Dienststellen u.a.) auch über Beteiligungsrunden steuern. Die Umweltverwaltung beabsichtigt (Co-)Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. über das Pilotprojekt der Regierung von Mittelfranken „Artenschutz im Knoblauchsland“) zu eruieren und dem Umweltausschuss nach Klärung vorzustellen.